Die Geschichte von Sankt Martin

Dörte Beutler · Marc-Alexander Schulze



GABRIEL

Mit Sankt Martin-Lied und Noten

Vor einer langen Zeit lebte in einem großen Land, dem Römischen Reich, ein Junge mit dem Namen Martin. Martins Vater war Soldat und diente dem römischen Kaiser. Der Kaiser hatte bestimmt, dass die Söhne der römischen Soldaten ebenfalls Soldaten werden sollten. Deshalb musste Martin schon als kleiner Junge reiten und fechten lernen. Er übte fleißig und seine Eltern waren stolz auf ihn.

Wenn er nicht lernte, spielte Martin gern mit seinen Freunden. Er war bei den anderen Kindern beliebt, da er gut zuhörte, wenn jemand etwas erzählte, und sofort half, wenn jemand Hilfe benötigte. Einige seiner Freunde erzählten ihm von Gott und von Jesus Christus. Martin gefielen diese Geschichten sehr.





Als Martin fünfzehn Jahre alt war, trat er in das Reiterheer des Kaisers ein. Schon nach kurzer Zeit machte ihn der Kaiser zum Offizier, zu einem wichtigen Soldaten, der anderen Soldaten Befehle geben musste.

Aber Martin wurde ein merkwürdiger Offizier:
Der Kaiser gab ihm einen Diener und Geld, damit er sich schöne Dinge kaufen konnte. Doch was tat Martin?
Wenn er Menschen traf, die hungerten, gab er ihnen seinen Proviant. Sah er Menschen, denen Kleidung oder ein Zuhause fehlte, gab er ihnen Geld. Er behielt nur so viel für sich, wie er zum Leben brauchte.
Und er half seinem Diener, der ja eigentlich ihm zu Diensten sein sollte.
Die anderen Soldaten mochten Martin, aber sie wunderten sich auch über ihn: „Warum teilt Martin alles und hilft den Armen? Das nutzt ihm doch gar nichts. Er könnte sich so herrliche Kleidung kaufen und wunderbares Essen. Er ist wirklich ein Narr."









Eines Tages rief der Kaiser Martin zu sich und befahl: „Du bist einer meiner besten Offiziere. Reite mit deinen Soldaten nach Amiens in Gallien. Dort bedrohen fremde Völker mein Reich. Ich will, dass du die Grenze dort gut bewachst.“

Martin tat, was der Kaiser befohlen hatte. Er ging nach Amiens, ritt jeden Tag viele Stunden mit den anderen Soldaten an der Grenze entlang und passte auf, dass die Feinde nicht in das Land des Kaisers kamen.

